

Nr. 43. Hirschberg, Mittwoch den 30. Mai **1855.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, den 22. Mai. Es ist gar kein Zweifel, daß die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten Rußlands und der Westmächte lebhaft fortdauern. Erst heute hatte Herr von Titoff eine offizielle Zusammenkunft mit dem englischen und französischen Gesandten, und auch der preußische Gesandte hatte eine längere Besprechung mit dem Grafen Buol. In den letzten Tagen hat ein sehr lebhafter Depeschen-Wechsel zwischen Wien, Berlin, Paris, London und Petersburg stattgefunden, und ein russischer Courier ist vorgestern abermals mit wichtigen Depeschen von hier nach Petersburg abgegangen.

Zu London erklärte am 25. Mai Lord Palmerston im Unterhause: Die Conferenzen zu Wien seien nicht erneuert worden; der Vertreter Englands könne ihnen ohne neue Instruktionen nicht beiwohnen. Die Stimmen für den Krieg waren bei der fortgesetzten Debatte überwiegend. Lord Palmerston befürwortete dringend die Einschränkung der russischen Flotte, leugnete die Annehmbarkeit der russischen Vorschläge und stellte eine Spaltung des Cabinets in der Kriegsfrage in Abrede. D'Israeli's Vorschlag: „daß das Haus sich nicht über Pfingsten vertagen könne, ohne seine Unzufriedenheit über die zweideutige Sprache und unsichre Haltung von Ihrer Majestät Ministern in Bezug auf die große Kriegs- und Friedensfrage zu erkennen zu geben; und daß unter diesen Umständen das Haus sich zu der Erklärung verpflichtet glaubt, daß es nach wie vor Ihrer Majestät jeglichen Beistand zur Fortführung des Krieges leisten wird, bis Ihre Majestät, in Verbindung mit deren Alliirten, dem Lande einen sichern und ehrenhaften Frieden errungen hat" wurde mit 319 gegen 219 Stimmen verworfen. — Im Oberhause zog in der Nacht des 25sten Lord Grey seinen Friedens-Antrag zurück, nachdem die Lords Clarendon, Argyll, Granville und Malmesbury, ja selbst der Bischof von Oxford den Krieg vertheidigt hatten.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Die französische Armee vor Sebastopol ist nunmehr 125,000 Mann, die englische 30,000 und die türkische 55,000 Mann stark.

Eine Depesche des Lord Raglan meldet über den russischen Ausfall in der Nacht vom 4. zum 5. Mai, den Fürst Gortschakoff einen kleinen, aber glücklichen nannte, daß es einigen Russen gelang, in den Laufgräben einzudringen; sie wurden jedoch sehr tapfer hinaus- und zurückgeworfen; zu bedauern sei, daß dabei Lieutenant Rochefort schwer verwundet, so wie mehrere schätzbare Unteroffiziere und Gemeine getödtet und verwundet wurden. Auch sei in derselben Nacht Capitain Arnold vom 4. engl. Fußregiment verwundet und gefangen worden; sein Verlust sei sehr zu beklagen. (Er ist bereits gestorben.) Der engl. Verlust beträgt vom 4.—6. Mai: todt 9 Gemeine; verwundet 1 Offizier, 2 Serganten und 35 Gemeine; vermißt 1 Offizier, 1 Sergeant und 2 Gemeine.

Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 20sten Mai: „Vom 14. bis 19. Mai hat sich nichts von Bedeutung vor Sebastopol ereignet, das feindliche Feuer war ziemlich schwach und der russische Verlust mäßig. — Auf beiden Seiten ist man bemüht, die vorhandenen Batterieen zu repariren und neue aufzurichten. — Nach Aussage eines Gefangenen haben sich 15,000 Sardinier mit den alliirten Truppen bei Sebastopol vereinigt; die türkischen Truppen, die sich daselbst befanden, sind nach Eupatoria eingeschifft worden. (Beides

bestätigen die französischen Meldungen aus der Krim, doch dürfte die Ausschiffung der Sardinier nicht vor dem 28. Mai beendet sein.)

Die neueste russische Depesche ist vom 21. Mai. Fürst Gortschakoff meldet, daß bis zum 21sten Abends nichts Bedeutendes vor Sebastopol vorgefallen, das feindliche Feuer sei schwach und der russische Verlust unbedeutend. Am 19ten waren zu Eupatoria Truppen eingeschifft worden; ihre Bestimmung war unbekannt. Ueberläufer sagten aus, alle Türken würden Eupatoria verlassen und blos Aegyptier daselbst zurückbleiben.

Der Pariser Moniteur vom 26. Mai enthält zwei Depeschen des Generals Pelissier aus dem Lager vor Sebastopol. Die erste vom 23sten meldet: Der Feind bildete zwischen der Central-Bastion und dem Meere einen Waffenplatz, um von dort Ausfälle zu machen. In der vergangenen Nacht griffen wir diese Werke an, die fast von der ganzen Garnison vertheidigt wurden. Der Kampf dauerte die ganze Nacht. Wir nahmen die Hälfte der Werke. Die zweite Depesche vom 24sten lautet: In vergangener Nacht nahmen wir den Rest der Werke. Der Feind, der in der vorhergehenden Nacht mit großem Verlust angegriffen hatte, wich in der heutigen nach schwächerem Widerstande zurück. Der Verlust auf unsrer Seite ist empfindlich.

General Canrobert hat das ihm angewiesene Korps-Kommando entschieden abgelehnt und ist dasselbe dem General de Salles übertragen worden. Canrobert wird den Befehl seiner früheren Division wieder übernehmen.

Nach der „Mil.-Z." hat General Pelissier im Einverständniß mit Lord Raglan und General Lamarmora eine Operationsarmee errichtet, welche den Namen Balaklawa-Armee führt. Auf allen stark befestigten Punkten in der Alpengegend bei Baktschiserai halten sich die Russen in der strengsten Defensive. Sie lehnen den einen Flügel an Sebastopol, den andern an die Ausläufer der Gebirge in der Ebene bei Sebastopol, wo der Kern einer zahlreichen Kavallerie steht, dem die Alliirten nur schwache Kräfte entgegenstellen können.

Aus Balaklawa wird über die Engländer geschrieben: Betrunkene sind im englischen Lager keine seltene Erscheinung. Sonntags besonders kommen die Matrosen von den Schiffen, um Sebastopol zu sehen, wobei sie sich stark anzuregen pflegen. Nicht selten hat die Lagerpolizei genug zu thun, die Rückkehrenden glücklich nach dem Hafen zu bringen. Es werden dann Wagen gemiethet, welche die auf dem Wege zerstreuten Opfer des Tages auffammeln und an ihren Bestimmungsort bringen.

Die unterbrochene Expedition nach Kertsch bestand aus 40 Segeln und hatte 12,000 Mann an Bord. Auf dem Sammelplatze erhielt sie unerwartet den Befehl sofort zurückzukehren, dem Vernehmen nach weil die Russen drohende Bewegungen auszuführen begannen, welche eine schleunige und größtmögliche Concentrirung der alliirten Truppen nothwendig machten. Das eigentliche Ziel dieser Expedition ist noch immer unbekannt, doch waren die Russen nicht unvorbereitet.

Vom Generaladjutanten Chomutoff ist ein Bericht eingegangen über die Folgen des Bombardements von Noworossiisk durch die alliirten Flotten am 28. Februar. Chomutoff hat am 20. April den Zustand der Festungswerke und der Garnison in Noworossiisk und Anapa besichtigt und dieselben in guter Ordnung gefunden. Die Truppen sind guten Muthes und bereit dem Feinde zu begegnen. Bedeutende Beschädigungen sind in Noworossiisk nicht angerichtet.

Aus Anatolien wird berichtet, daß sich fast das ganze Corps, das den Winter in Erzerum zugebracht, in Bewegung gesetzt und nach Kars abmarschirt sei. General Williams hat viele höhere Offiziere abgesetzt und durch neue, meist Europäer, ersetzt.

Wie von der asiatisch-türkischen Grenze gemeldet wird, concentrirte General Murawiew die russischen Streitkräfte zu Kutais. 2000 Wagen wurden für den Transport in Bereitschaft gehalten. Das Heer bestand im Ganzen aus 45 Bataillonen, die jedoch noch nicht vollständig waren. Mustapha verlangte Verstärkungen von der Pforte, um ihnen Widerstand leisten zu können. Die Mingrelier befestigen ihre Stellungen mehr und mehr.

Nördlicher Kriegs-Schauplatz.

Am 17. April näherten sich dem Hafen von Liebau zwei englische Kriegsdampfer, zogen die Blokadeflagge auf und nöthigten drei Kauffahrer, die auf den Hafen zusteuerten, wieder in See zu gehen. Bis zum 24. April fuhren englische Kriegsdampfer fort, vor dem Hafen von Libau zu kreuzen. Angesichts der Stadt Windau befanden sich vom 19. bis 24sten April mehrere Dampfer. Auf der Rhede von Reval liegt längs des Ostufers noch ein schmaler Eisstreifen, der auf 5 Werst die Insel Wulf berührt und von ihr ab in fast dichter Masse sich nach Osten ausbreitet. Am 29. April kreuzten um Hangö-Udd drei feindliche Schraubenfregatten. Am 4. Mai sah man vom revalschen Telegraphen aus die englische aus 12 Dreideckern, 7 Schraubenschiffen und 2 Räderschiffen bestehende Escadre, welche sich bei der Insel Nargen vor Anker legte.

Die englische Flotte liegt 18 Schiffe stark vor Reval. 23 Segel sind auf der Höhe von Norgoe vor Anker gegangen. Die übrigen Schiffe in der Ostsee sollen sich alsbald versammeln. Es wird eine wichtige Unternehmung beabsichtigt. Der „Imperieuse" und der „Tatar" sind durch Zusammenstoß beschädigt und das erstere Schiff ist zur Ausbesserung nach England geschickt worden.

Der Times wird aus Berlin vom 20. Mai telegraphirt: Reval ist sorgfältig rekognoscirt worden und wird nächstens bombardirt werden. Ein Schiff hat bereits einige Bomben in die Außenwerke geworfen. Admiral Dundas hat Sweaborg rekognoscirt.

Am 28. April Morgens erschien vor Baltischport, in dessen Hafen sich noch 14 Schiffe verschiedener neutraler Nationen befanden, drei englische Schraubenfregatten. Aus einer der Fregatten fuhr ein englischer Offizier unter der Parlamentärflagge ab, besichtigte die im Hafen befindlichen Handelsschiffe, schrieb ihre Namen auf und zeigte ihnen an, daß sie weiter keine Ladung einnehmen dürften, indem die Blokade begonnen habe, und daß ihnen eine Frist von zwei Tagen zum Auslaufen gegeben sei. Zwei Stunden später wurden 7 Tage Frist verstattet. Um 1 Uhr Nachmittags verließen die Fregatten die Rhede und fuhren in westlicher Richtung ab.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 23. Mai. Der heutige Staats-Anzeiger enthält das Gesetz vom 14. Mai 1855, wonach der auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1845 am 1. August desselben Jahres in Hebung gesetzte Zuschlag von 25 Prozent zur klassificirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer- und zur Mahl- und Schlachtsteuer bis zum 1. August 1856 forterhoben wird.

Ebendaselbst wird auch das Gesetz vom 14. Mai 1855, betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes, veröffentlicht. Dasselbe lautet im Wesentlichen: „Fremdes, auf Beträge im Vierzehnthalerfuße lautendes Papiergeld darf, insoweit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Summen als zehn Thaler lauten, zu Zahlungen nicht gebraucht werden. (Der Umtausch solchen fremden Papiergeldes gegen preußisches oder anderes im gemeinen Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht.) Dem fremden Papiergelde werden gleichgeachtet die in einem fremden Staate ausgegebenen Banknoten und sonstigen von Korporationen, Gesellschaften oder Privaten, auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuldverschreibungen (z. B. Eisenbahnscheine ꝛc.). Wer dergleichen fremdes Papiergeld zur Leistung von Zahlungen ausgiebt oder anbietet, wird mit einer polizeilichen Geldbuße bis zu 50 Thalern bestraft. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1856 in Kraft.

Magdeburg, den 19. Mai. Heute hat hier wiederum der Uebertritt einer Christin zum Judenthum, um einen jüdischen Kaufmann heirathen zu können, stattgefunden. Es ist dies seit Kurzem der zweite Fall dieser Art, der hier vorkommt, hier, wo vor 40 Jahren nur zweien Schutz-Juden der Aufenthalt erlaubt war.

Köln, den 21. Mai. Die englischen Werber für die Fremden-Legion haben den Versuch gemacht, auch in unserer Stadt Leute anzuwerben; die Polizei hat ihnen aber einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Angeworbenen, denen ein Handgeld von 50 Thlr. angeboten wurde, wollten in Mühlheim ein Dampfboot besteigen, merkten aber, daß ihr Vorhaben verrathen sei, und ergriffen deshalb die Flucht.

Frankreich.

Zu Paris war am 22. Mai die Nachricht verbreitet, General Pelissier habe mit dem größten Theile der Armee die Stellung vor Sebastopol verlassen und einen Feldzug begonnen.

Portugal.

Am 20. Mai hat sich der König von Portugal Dom Pedro V. in Lissabon eingeschifft. Er begiebt sich über Bordeaux nach Paris.

Italien.

Turin, den 22. Mai. Der Senat hat heute über das Klostergesetz in seiner im Sinne des Amendements mit dem Ministerium vereinbarten modificirten Gestalt abgestimmt. Dafür waren 53, dagegen 42 Stimmen. Sobald dieses Ergebniß bekannt wurde, gab sich im allgemeinen Freude unter der Bevökerung der Hauptstadt kund.

Großbritannien und Irland.

Die englisch-französische Expedition nach Kertsch, welche bekanntlich von Balaklawa abging und zurückkehrte, giebt dem Toryblatt „Morning Herald" Veranlassung dieses Unternehmen mit einem entsetzlichen Hohn zu verfolgen, der in der englischen Presse seines Gleichen sucht. Das Blatt meint: „es sei eine Depesche aus Paris eingetroffen, daß die Truppen concentrirt werden sollten; aber es ergebe sich jetzt, daß die elektrische Depesche falsch übersetzt worden sei. Man hätte in derselben übersehen, daß die verbündeten Truppen concentrirt werden sollten, wenn die Details der Kertsch-Expedition nicht schon angeordnet wären. Das Aufgeben dieser Expedition komme einer Niederlage gleich." — (Das Unternehmen soll deshalb unterblieben sein, weil die Russen drohende Bewegungen auszuführen begannen, die eine schleunige und größtmöglichste Concentrirung der alliirten Truppen nothwendig machten. Gleichzeitig erfolgte die Ordre, alle disponiblen Reserve-Truppen sofort nach dem Kriegsschauplatze einzuschiffen.)

Von den Deutschen, welche auf Helgoland für die englische Fremdenlegion angeworben werden, sind bis jetzt die meisten aus den Hansestaaten, aus Holstein, Oldenburg und Meklenburg. Preußen sind nur in geringer Anzahl angeworben und zwar meist nur solche, die durch längere Entfernung von der Heimath ihre Rechte als preußische Unterthanen verloren haben.

Dänemark.

Am 22. Mai segelten 7 englische Prisen bei Helsingör vorbei nach England, alle mit Ladung von Riga nach England.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 7. Mai. Von den 96 nach der Krim gegangenen barmherzigen Schwestern befinden sich 63 in Sebastopol. Ihre Briefe enthalten ein düsteres Gemälde von den Leiden, an denen diese Belagerung reicher ist, als ein offener Krieg. Fühlbar ist besonders die große Entfernung des Kriegsschauplatzes von den größeren Städten, daher ist die Sorge für die Verwundeten schwierig und an manchem Nothwendigen ist gänzlicher Mangel. Ein Blutegel kostet einen Silberrubel und ist fast gar nicht zu haben. Nach einem größeren Gefecht wurden binnen 24 Stunden 600 Verwundete zurückgebracht, von denen die Meisten schwierigen Operationen unterworfen werden mußten. Unter der Pflege dieser Schwestern befindet sich ein gefangener Engländer, der durch 14 Bajonettstiche verwundet und dessen Gesicht so durchschossen ist, daß auch die Zunge zerschnitten ist. Er kann nur mit Mühe etwas Bouillon zu sich nehmen. Dem französischen Capitain de Cressy war ein Fuß zerschmettert, ein Arm abgerissen, die Brust durch einen Bajonettstich verwundet, der Kopf durch einen Säbelhieb zerhauen und der ganze Körper mit Kolbenschlägen bedeckt. Er lebte noch 6 Tage und wurde mit militärischen Ehren beerdigt. Das Kreuz der Ehrenlegion, welches Derselbe getragen, schickte man ins französische Lager. Am furchtbarsten sollen den Belagerten die Büchsenkugeln der Verbündeten sein, durch die sie viel mehr Leute verlieren, als durch die Bomben. — Ein Brief enthält die interessante Erzählung eines Besuches zweier barmherzigen

Schwestern auf dem Malachower Hügel und die Abhaltung eines Gottesdienstes unter dem Feuer des Feindes. Derselbe fand statt in einem in die Erde gegrabenen Raume in der Nähe des zerstörten Thurmes, der das Quartier Korniloffs gewesen war. Nach dem Gottesdienste umzog man in feierlicher Prozession, mit Kerzen in den Händen, unter den Schüssen des Feindes, die Bastion. Später gingen die Schwestern auf die Mauer, um das feindliche Lager zu sehen. Man zeigte ihnen die Lünette Kamtschatka und die beiderseitigen Schützenketten, die sich so nahe stehen, daß sie, wie die Soldaten sagen, allenfalls Brei aus einer Schüssel essen könnten.

Petersburg, den 17. Mai. Auf Befehl des Kaisers wird die Hoftrauer für den verstorbenen Kaiser Nikolaus I ein ganzes Jahr lang getragen. — Die Knaben haben alle englischen und französischen Moden abgelegt. Man sieht nur Kinder in Kaftans nach dem Muster der Reichswehruniform mit Kreuzen auf der Brust. Auch die Uniform der Generale, Stabs- und Oberoffiziere, des Berg-Ingenieurcorps und der Büreaubeamten unterliegt einer völligen Metamorphose. Uniformfrack, Ueberrock und Schärpe mit Troddeln und Quasten fallen weg und an ihre Stelle treten befiederte Helme, Halbkaftans, gleich den neuen militärischen, und Kosakenhosen.

Nach dem Weggange der feindlichen Flotte im vorigen Jahre, am 30. Oktober, stieß ein Dampfschiff, das ein Kanonenboot von Sweaborg nach Rotschensalm bugsiren sollte, bei der Insel Groscher mit solcher Gewalt auf eine Klippe, daß es binnen 10 Minuten sank und außer der Mannschaft und den Schiffsbüchern nichts gerettet werden konnte. Das Kriegsgericht hat nun die Offiziere freigesprochen, indem es annahm, daß kein Fehler begangen, sondern das Schiff auf eine auf den Karten nicht verzeichnete Klippe gestoßen sei.

Auch diesmal ist Kronstadt sofort nach Eröffnung der Schifffahrt in Belagerungszustand erklärt worden. Nur in Dienstangelegenheiten oder auf besondern Schein des Gouverneurs ist der Zutritt zur Stadt erlaubt. Zum Vergnügen Reisende dürfen die Stadt unter keiner Bedingung betreten.

Petersburg, den 19. Mai. Der Kaiser hat am 9ten Kronstadt besucht, um die neuen Festungswerke zu inspiciren. Er hatte die angeordneten Arbeiten trefflich ausgeführt gefunden. Die bei diesen Arbeiten thätig gewesenen Soldaten erhielten eine Gratifikation von 1 Rubel Silber. — Den Kriegsgouverneuren und Kommandeuren von Finnland und der Ostseeprovinzen ist anbefohlen worden, sämmtliche Kriegshäfen und Küstenfestungen in Belagerungszustand zu erklären. — Das Gouvernement Petersburg ist in Kriegszustand erklärt.

Die Stämme der Tertaren und Bobylen in den Gouvernements Orenburg, Samara, Perm und Wiatka sind dem Heere der Baschkiro-Meschterjaken einverleibt worden.

Ein Kronstudent, d. h. ein auf Staatskosten Studirender, Namens Wolkonski, wurde dem Kriegsgericht überantwortet, weil er den Inspektor der Universität zu Kiew persönlich gemißhandelt hatte. Er ist dafür entadelt und als gemeiner Soldat bis zur Besserung durch den Dienst dem Heere einverleibt worden. Zwei Adelsvorsitzende im Kreisgerichte Kopin und ein Sekretär sind wegen Unregelmäßigkeit in den Geldrechnungen des Gerichts, Veruntreuungen, Mißbrauch der Gewalt u. s. w. kassirt und das Urtheil im ganzen Reiche publizirt worden.

Die Offiziere der Ostseeflotte haben zum Besten der Verwundeten und hinterlassenen Familien der Mannschaften der Flotte im schwarzen Meere 3322 Rubel geopfert.

Türkei.

Konstantinopel, den 17. Mai. Sämmtliche Feldtruppen, die in Maslak lagen, sind nach der Krim eingeschifft worden und neue Truppen sollen die abgegangenen ersetzen. Vor ihrer Einschiffung hielt der Sultan eine Heerschau ab. Er war dabei von den Lanciers begleitet, welche dazu bestimmt sind, die Ehrenwache des Kaisers Napoleon zu bilden, wenn derselbe noch nach der Krim reisen sollte. Die Lagereffekten des Kaisers sind bereits in Konstantinopel angekommen.

Mißzellen.

Eine Versöhnlichkeit vor Gericht, wie man sie selten findet, zeigte sich am 20. März in einem Prozeß, welcher vor der vierten Deputation des Kriminalgerichts zu Berlin gegen den Arbeitsmann Sch. wegen Körperverletzung verhandelt wurde. Die Anklage ging dahin, daß Sch., ein Fuhrwerk führend, eines Tages im August v. J. mit dem ebenfalls einen bespannten Wagen leitenden Arbeitsmann Schulz in einen Streit gerieth und letzteren schließlich zu Boden warf. Schulz erhielt beim Fallen eine nicht unbedeutende Wunde am Hinterkopf, mußte zur Charité geschafft werden und hatte mit Rücksicht auf eine andere noch hinzutretende Krankheit eine siebenwöchige Kur zu bestehen, ehe er als geheilt entlassen wurde. Das seine Krankheit betreffende ärztliche Attest spricht sich dahin aus, daß die Kopfwunde, welche durch den Fall veranlaßt worden, an sich nicht geeignet gewesen sei, eine Krankheit von siebenwöchiger Dauer herbeizuführen, daß vielmehr anzunehmen sei, daß die Wunde ihrer Beschaffenheit nach bei einem normal gesunden Menschen in längstens zwanzig Tagen geheilt gewesen sein würde. Diesem Atteste gemäß hat die Staatsanwaltschaft nur wegen einfacher Körperverletzung die Anklage erhoben. Sch. wendete ein, daß er den Schulz keineswegs zu Boden geworfen, ihn vielmehr einfach bei Seite geschoben habe, wobei er unglücklicherweise über eine daliegende Holzbohle gestolpert und so gefallen sei. Er beruft sich, bezüglich dieses Einwandes, auf mehrere Zeugen, welche er namhaft macht. Der Verletzte, Arbeitsmann Schulz, wird demnächst als Belastungszeuge gehört. Derselbe bekundet:

„Ick weeß jar nich, was die Sache erst hier an de jroße Glocke jekommen is. Er hat mir eenen Stoß versetzt, un zwar een Hauptstoß, det ick hinschlug und det mir der Kopp hinten ufplaßte, det is wahr, aber wat jeht det andre Leute an? Ick kann Sie sagen, meine Herren, Der da (auf den Angeklagten deutend) is een jroßer Kerl, er hat bei die Jarde jestanden, un ick bin man een kleener Kerl, hätt' ick aber jewußt, det er mir schubsen wollte, da hätt' ick feste jestanden immer feste. Na, nu is de Sache aber ooch abgemacht was wollen Sie denn noch?"

Präsident: Sch. sagt, Sie seien über eine Bohle gestolpert.

Zeuge: Ach det is nu dummes Zeug. Wo wer' ick stolpern, er hat mir n' Nickfang jejeben, det is nu mal wahr.

Präs.: Sind Sie an jenem Tage etwa betrunken gewesen?

Zeuge: Na duhn Se mir den Jefallen, vorn Sechser Bier

hatt' ick jedrunken, det wird eenen Kerl, wie mir, doch nicht etwa umschmeißen?!

Präs.: Sie haben später vom Angeklagten eine Geldentschädigung bekommen?

Zeuge: Ja, det is wahr, die janze Sache is abjemacht. Er hat jesagt: Schulze, hier is een Dahler! — Bon, habe ich jesagt und habe den Dahler jenommen. Un damit is die Sache jut; ick leide nich, deß der Mann bestraft wird.

Präs.: Ja, das hängt nicht mehr von Ihnen ab, ob er bestraft werden soll oder nicht.

Zeuge: Ach machen Se doch keene Jeschichten. Wie es unter die Fuhrleute zujeht, det wissen Se doch. Keile giebt's immer mal. Un was is denn nu dabei? Mein Kopp is wieder zu, ick habe einen Dahler und ick bin zufrieden. Lassen Se'n loofen, Herr Präsident, des is besser!

Präs.: Sie wollen also seine Bestrafung nicht?

Zeuge: I, Gott soll mir behüten und bewahren. Ick Eenen unglücklich machen? Nee, Herr Präsident, da kennen Se mir schlecht. Ick heeße zwar bloß Schulze, aber deswegen brauchen Se nich zu denken, det nischt an mir is, ick bin'n richtiger Mann. Lassen Se'n loofen!

Die originelle Auslassung dieses Zeugen, welche ein so günstiges Licht auf seinen Charakter warf, entlockte selbst den Mitgliedern des Gerichts und dem Staatsanwalt mehr als ein Lächeln. Letzterer stellte im Interesse des Angeklagten selbst den Antrag, diejenigen Zeugen zu vernehmen, welche er zum Beweise seiner Unschuld vorgeschlagen hatte, daß Schulze, was dieser nicht zugeben wollte, über eine Bohle gestolpert sei. Der Gerichtshof hielt die Erhebung dieses Beweises für wichtig und beraumte einen neuen Termin behufs derselben an. (Publ.)

Die „D. A. Z." meldet aus Marienwerder vom 4. Mai: An dem einen Viertelloose des hierher gefallenen Hauptgewinns von 150,000 Thalern ist eine Anzahl unbemittelter Leute betheiligt, deren Freude jedoch durch eine eigenthümliche Verwickelung getrübt wird. Dieses Viertelloos war von einem ärmlichen jüdischen Handelsmann Namens Wulff aus der Kollecte entnommen worden; Wulff hatte zu demselben mehrere Mitspieler angeworben und von ihnen die Beiträge eingezogen, ohne diesen Interessenten eine Bescheinigung über den Mitbesitz des Looses zu geben. Als nun die Nachricht von der Ziehung des großen Looses hier eintraf, meldeten sich aber zwanzig Theilhaber an dem gedachten Viertel, während Wulff behauptet, nur acht zu jener Glücksnummer angenommen zu haben. Ist es schon schwierig, hierbei die ächten von den falschen Ansprüchen zu unterscheiden, so wird die Sache noch viel verwickelter durch den Umstand, daß Wulff noch ein Viertelloos unter einer andern Nummer spielt; auf dieses zweite Viertelloos, welches bis jetzt noch nicht gezogen ist, verweist er die Mehrzahl Derjenigen, welche ihm Beiträge zum Einsatz gezahlt haben, und da diese Spielgenossen meist ungebildete Leute sind, die bisher nicht wußten, an welcher Nummer sie eigentlich partizipiren, gleichwohl aber jetzt das gegründetste Anrecht auf die Glücksnummer zu haben vermeinen, so kann man sich die Bedrängniß Wulff's vorstellen, der von dieser Spielcompagnie als ein hinterlistiger Betrüger verfolgt wird und sich vor den ärgsten Mißhandlungen der betheiligten Hausknechte, Fleischer und ähnlicher handfester Leute nicht sicher hält. Wahrscheinlich wird hieraus ein sehr schwieriger Prozeß entstehen und in diesem Falle werden auch die berechtigten Prätendenten lange auf die Auszahlung des Gewinns warten müssen.

In der letzten Sitzung des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien theilte Hr. Ritter v. Häufler nach dem „F. B." folgenden interessanten Zug „aus dem Leben einer Nachtigall" mit. Der Portier im k. k. Bankgebäude hatte nämlich seit vielen Jahren eine Nachtigall, die sich durch einen sehr schönen Sang auszeichnete, in einem Käfig vor seinem Fenster aufgehängt. Am 13. März des verhängnißvollen Jahres 1848 wurde dieselbe durch vorbeiziehende Menschen mittelst Stangen sammt ihrem Käfig von der Wand herabgeschlagen und hat von diesem Augenblicke an zu schlagen aufgehört. Erst im Spätherbste fing sie wieder zu schlagen an und sang bis zum 12. März, an welchem Tage sie sich ängstlich zeigte. Am 13. März verstummte der Gesang vollständig.

Zwischen Gnarrenburg und Carlshöfen bei Bremervörde in Hannover vernahmen am 13. Mai Torfschiffer, die sich auf dem Hamme-Oste-Kanal befanden, bei stiller Luft und bewölktem Himmel, plötzlich in der Luft ein fernem Kanonendonner ähnliches Getöse und ein Geknatter, worauf 40 Schritte vom Kanal ein schwerer Gegenstand auf dem Fahrdamme in die Erde schlug. An die Stelle der schwülen Wärme trat sofort Kälte. Die Schiffer fanden an dem Fahrdamme ein Loch und in einer Tiefe von 4 Fuß einen 6 Pfund schweren Meteorstein. In derselben Gegend sollen in der letztern Zeit noch mehrere Aerolithen gefallen sein.

Der berühmte Komponist Rossini, der vor seinem Tode noch einmal Paris und seine dortigen Freunde besuchen will, hat (aus Nervenschwäche) eine solche Furcht vor Eisenbahnen und Dampfschiffen, daß er die ganze Reise in kleinen Tagereisen auf einer Post-Chaise macht. Der Anblick einer Lokomotive bei Aix hatte auf ihn den sehr nachtheiligen Einfluß.

Eine Scene vor englischem Gericht! Ein Buchhändler erscheint vor Gericht mit einem Diebe, der ihm ein Buch gestohlen hat. Man hat den Dieb auf der That ertappt, das Buch befand sich in seiner Tasche, als er sich aus dem Staube machen wollte. Dessenungeachtet verlangt der Richter, daß der Bestohlene einen Eid ablege, daß das Buch ihm gehöre, eine Formalität, welche bei jedem Falle eines Diebstahles zu erfüllen ist. Der Bestohlene weigert sich zu schwören, weil Schwüre gegen sein Gewissen seien. Der Richter fragt ihn, ob er Quäker sei oder zu sonst einer Religion gehöre, welche das Schwören nicht zulasse. Nein, sagt der Bestohlene, aber ich bin Atheist und will nicht schwören. Der Richter sucht kaltblütig nach, ob es einen Artikel gebe, welcher in einem solchen Gewissensfalle gestatte, daß der Richter sich mit einer bloßen Betheuerung begnüge und entscheidet endlich, daß ein Schwur nothwendig sei, um das Eigenthum des Buches zu konstatiren. Der Buchhändler beharrt auf seiner Weigerung, und da mithin nicht gesetzlich feststeht, daß das Buch ihm gehört habe, so spricht der Richter den Dieb frei. Es fragt sich aber nun, wem das Buch bleiben solle, das man im Besitze des Diebes gefunden habe. Da der Buchhändler nicht schwören will, so kann der Richter es ihm nicht zusprechen und fragt den Dieb, ob er das Buch behalten wolle. Der Dieb überlegt einige Augenblicke, sagt hierauf, daß er das Buch dem Buchhändler zurückgebe und Beide verlassen die Schranken des Gerichts. Fälle ähnlicher Art kann man jede Woche in den englischen Gerichtszeitungen finden.

In Neuseeland — erzählt General-Superintendent Hofmann — fand ein Missionär im tiefen Urwalde einen Stamm, der sich durch ein neues Testament christianisirt hatte, das ein lesender christlicher Eingeborner dahin gebracht. Dort gerade, geht die Bibelübersetzung wie ein zündendes Feuer durch die des Lesens kundig gewordenen

Eingebornen von Stamm zu Stamm, und die römisch-katholische Mission hat nöthig gefunden, auch eine Ausgabe des Neuen Testaments in neuseeländischer Sprache zu veröffentlichen. Als einer dieser Sendboten gegen einen Neuseeländer über seine evangelische Bekehrung äußerte, er gehöre der falschen Kirche, der Kirche der verehelichten Priester, an, da fragte dieser nach der Ordnung, nach Hierarchie, Papst und dem Apostel Petrus. Als er den Fremdling auf diesem Punkt hatte, zog er sein Neues Testament hervor und las ihm vor: „Petri Schwieger hatte das Fieber."

Der Schatz des Flüchtlings.

(Fortsetzung.)

Mathilde las, wie folgt: — „Wie viel Tage sind jetzt schon verflossen, zwischen dem Briefe, den ich eben schreibe und dem letzten Besuche, den ich Euch abstattete! In derselben Stadt zu leben, dieselbe Luft einzuathmen und in einer solchen Entfernung lebend, die es schwer macht, geschwind einander zu sehen, — o, dieß ist vielleicht härter zu ertragen, als wenn wir von unsern Theuern durch den Ocean oder ein ganzes Land getrennt wären. O mein theurer Vater und Du geliebteste Schwester, denkt Ihr so oft an mich, wie ich an Euch, sprecht Ihr beständig von mir, wie ich zu mir selbst von Euch spreche? Ich liebe Euch so innig! denn ich liebe Euch nicht nur um Eurer selbst willen, sondern auch wegen Eures Unglücks, das Ihr zu tragen habt. Ich weiß, daß ich nur wenig Freiheit besitze, aber ich lebe in einem prachtvollen Hause, während Ihr in einer der abgelegensten Straßen Londoons wohnt. Hier müssen die Domestiken meinen Befehlen nachkommen, aber Ihr habt keine Euch zu bedienen. Bisweilen begleite ich die Herzogin in die Parks oder das Theater; aber für Euch giebt es keine solche Promenaden, keine solche Vergnügungen und besonders für Dich, theure Mathilde, für Dich, die beständig durch anstrengende Arbeit zu Hause gefesselt ist. Meine armen Freunde, nichts ruft Euch zurück, nicht sogar auf Augenblicke, den Glanz Eures früheren Lebens. Aber es ist wohl unrecht von mir, in diesem Klagetone zu Euch zu sprechen. Ich denke an Euch und Ihr werdet an mich denken. Ihr werdet glauben, daß ich Ursache zu klagen habe. Weit entfernt davon, denn wenn auch die Herzogin ein excentrisches Temperament und die Launen einer wahren Engländerin besitzt, so verhindert sie das doch nicht, gut und großmüthig zu sein. Sie ruft mich — ich muß Euch verlassen. Mitternacht. Jetzt bin ich wieder bei Euch. Morgen werde ich einen Versuch machen, Euch diesen Brief zuzustellen. Ihr werdet Euch über die Vorsicht wundern, die ich anwenden muß, — aber Ihr kennt ja den verdächtigen Character der Herzogin. Es ist auch nicht die kleinste meiner Handlungen, die ich vollbringe, die ihr von den Domestiken, die auf mich eifersüchtig sind, nicht hinterbracht würde, und besonders seitdem der Neffe der Herzogin, Lord Francis Coyngham, mich mit seiner Aufmerksamkeit beehrt hat, die mir, wie Ihr wohl denken könnt, höchst lästig ist. Und da er sehr flatterhaft ist und sich wenig darum kümmert, ob er seine Tante ärgert oder nicht, so verfehlt er nie, sich bei ihr nach meinem Befinden zu erkundigen, oder wenn ich zugegen bin, mit mir französisch zu sprechen, damit ich ihm eine gute Aussprache lernen soll. Es ist ein eingebildeter Mann, der mich amüsiren würde, wenn ich den Muth hätte, heiter zu sein. Aber ich muß jetzt von einem unserer Landsleute sprechen, welcher mir ein Mann von großem Gefühl und Bildung zu sein scheint. Jedesmal, daß die Herzogin ein hartes Wort zu mir sagte, blickte mich der Chevalier de Melcieu mit einer so mitleidigen und zu gleicher Zeit tröstenden Miene an, als wolle er damit sagen, ich bin wie Du ein Flüchtling und auch ich war genöthigt, Zuflucht zu meinem Pinsel zu nehmen, ich weiß recht wohl, welche Prüfungen wir zu bestehen haben. Dieses Mitleiden, weit entfernt, davon mir zu mißfallen, tröstet mich, auf gleiche Weise sagte ich zu mir selbst, würde mein Vater und meine Schwester auf mich blicken. Ich kenne den Herrn von Melcieu nur auf diese Art und doch bin ich überzeugt, daß er ein vortrefflicher Mann sein muß. Ich bezweifle keinen Augenblick, daß er die Güte haben wird, Euch diesen Brief einzuhändigen. Vergeßt daher nicht, ihm den Dank zu zollen, den ich ihm nicht selbst ausdrücken kann und schickt mir eine Antwort, wenn auch noch so kurz, sie wird unschätzbar sein für Eure, Euch liebende und ergebene Blanche de Livry."

P. S. „Ich bitte ja nicht zu vergessen, meine besten Empfehlungen an meinen vortrefflichen Cousin auszurichten, der, wie ich überzeugt bin, weder seine Heiterkeit, noch seine Philosophie, verloren hat."

„Da hat sie recht!" rief Graf d'Espillac, während er vor Rührung kaum sprechen konnte. „Heiterkeit und Philosophie sind meine unzertrennlichen Gefährten und wir streiten uns auch niemals zusammen."

„Du bist glücklich," sagte Graf de Livry mit Bitterkeit; „ja sehr glücklich, daß Du zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten lachen kannst."

„Du mußt mich nicht verkennen, mein theurer Graf; wenn ich nicht scheine mich über Dinge zu betrüben, die mich persönlich betreffen, so ist damit nicht gesagt, daß ich die Leiden und den Kummer Anderer nicht mitfühlte. Daher wünschte ich von ganzen Herzen, daß Du mit Deiner liebenswürdigen Tochter wieder vereint leben könntest; aber da dies nun einmal unmöglich ist, so sei ein Philosoph." Mathilde unterbrach hier die Unterhaltung, indem sie zu Herrn de Melcieu sagte: „wir sind Ihnen tausend Dank für Ihre Güte schuldig, mein Herr."

„Auch nicht einen, mein Fräulein. Ich schätze es für ein großes Glück hierher gekommen zu sein."

„Ich hoffe, mein Herr," sagte Graf de Livry, „Sie werden den Weg zu unserer einfachen Wohnung nicht vergessen."

„Wollen Sie mir erlauben," sagte Mathilde ihrerseits, „eine Antwort auf den Brief meiner Schwester zu schreiben? Doch das hieße wohl Ihre Güte zu sehr in Anspruch nehmen."

„Keineswegs, mein Fräulein, die Frau Herzogin wird mir heute wieder sitzen, aber Ihro Gnaden stehen nie vor zwölf Uhr auf."

„O, dann will ich einen ganzen Bogen voll schreiben."

„Und ich werde meine Toilette beenden," sagte Graf d'Espillac, „ich habe heute drei Stunden zu geben.

Alexis de Melcieu blieb allein mit dem Grafen de Livry. Nur wenige Worte wurden zu Anfang zwischen ihnen gewechselt. Wie alle Menschen, die von dem Schicksal hart heimgesucht worden sind, war der Graf in sich gekehrt und beinah

alle verdächtigend; es war nur selten, daß er sein Herz Andern öffnete, und obschon er bei diesem ersten Zusammentreffen dem Herrn de Melcieu seine Achtung versichert hatte, so war er doch noch nicht vertraut genug, um vor ihm seine Gedanken zu enthüllen. Aber sein Besucher besaß die Kunst sich das Vertrauen Anderer zu gewinnen, und er machte den Grafen bald mit seinem frühern Leben, mit seinen Familienverhältnissen und anderen persönlichen Dingen bekannt. Ueberhaupt wurde er in eben dem Maaße gesprächig wie der Graf verschwiegen und einsilbig wurde. Doch konnte er bei der Beobachtung der Gesichtszüge des Grafen, sowie von dem Ausdrucke seiner Augen bemerken, daß er die Offenheit des jungen Mannes bewunderte. Er bat ihn wiederholentlich seinen Besuch öfters zu erneuern. „Ich weiche dabei von meiner Gewohnheit ab,“ sagte er, „denn ich suche durchaus nicht die Bekanntschaft anderer französischer Flüchtlinge. Diejenigen, welche von dem Schiffbruche ihres Glückes etwas gerettet haben, könnten glauben, daß ich ihre Hülfe beanspruchen wollte. Und was die anbelangt, die eben so arm sind, als ich, so würde mir der Anblick ihrer Dürftigkeit, aus der ich sie nicht reißen kann, das Herz brechen.“

In diesem Augenblicke kehrte Fräulein Mathilde und der Graf in das Zimmer zurück, die Erstere hielt einen Brief in ihrer Hand, den sie dem Chevalier überreichte, der Letztere hatte die eine Hand in seiner Tasche, während er in der andern einen alten Hut, mit buntgemalten Federn besetzt, hielt.

„Nun, Herr von Melcieu,“ sagte der Graf, „wollen wir gehen? Sie wissen die Künste sollten sich Gesellschaft leisten.“

(Fortsetzung folgt.)

Hirschberg, den 28. Mai 1855.

Heute Nachmittag um $5\frac{1}{2}$ Uhr entstand hierselbst auf noch unermittelte Weise in einem kleinen Hintergebäude der Stadtbrauerei Feuer. Es brannten die über dem gewölbten Stalle befindliche Wohnung der Dienstleute mit sämmtlichem Inhalt und der Dachstuhl des Tschirgeschen Hintergebäudes ab. Im letzteren wurden Hafer und Stroh ein Raub der Flammen und eine Decke stürzte ein. Ein starker Gewitterregen und baldige Löschhilfe entfernten binnen 1 Stunde eine die innere Stadt bedrohende große Gefahr.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 11. Mai: Herr Wolf Rosenstock, Pferdehändler, mit Tochter u. Schwester, aus Bojanowo. — Den 12ten: Herr Wunderlich, Rustikalbesitzer, aus Petschkendorf. — Frau Secretair Genolla aus Hirschberg. — Herr Primke, Bäckermeister, aus Hermsdorf u. K. — Den 15ten: Verw. Frau Oberst-Lieut. Gießel mit Fräul. Schwester aus Hirschberg. — Herr Neumann, Unteroffizier u. Div.-Schreiber im 18. Inf.-Regiment, aus Glogau. — Herr Nowack, Feldwebel im 6. Art.-Regiment, aus Breslau. — Herr Grieser, Sergeant im 5. Jäger-Bataillon; Herr Schuch, Sergeant im 5. Jager-Bataillon; beide aus Görlitz. — Herr Kupka, Sergeant im 23. Inf.-Regiment, aus Glatz. — Herr Dudeck, Wachtmeister in der 5. Gend.-Brigade, aus Chodziesen. — Den 16ten: Herr Heinzel, Gruben-Obersteiger, aus Morgenroth-Gr. — Herr Finke, Oberjäger im 6. Jäger-Bataillon, mit Frau, aus Breslau. — Den 17ten: Herr Scholtz, Wachtmeister im 6. Landw.-Husaren-Regiment, aus Leobschütz. — Den 18ten: Herr Major v. Schweinitz, erster Adjutant der General-Inspection des Ingenieur-Corps, aus Berlin. — Herr Barthel, Regierungs- und Schulrath, aus Breslau. — Den 19ten: Herr v. Scheliha, General-Major a. D., mit Familie, aus Hirschberg. — Den 20sten: Herr Arndt, Unter-Arzt im 10. Inf.-Regiment, aus Posen. — Herr Wolffsohn, Handelsmann, aus Hirschberg. — Frau Rustikalbesitzer Seiffert aus Birngrütz. — Den 21sten: Herr Tintscher, Handlungs-Commis, aus Peterswaldau. — Herr Strauch, Knappschafts-Arzt, mit Frau; Herr Schuster, Kreisgerichts-Actuar, mit Frau; sämmtl. aus Waldenburg. — Herr Elsner, Königl. Polizei-Commissar, aus Posen. — Fräul. Elise v. Walther-Croneck; den 22sten: Fräul. Marschall v. Bieberstein; beide aus Berlin. — Herr Stettmund, Cabinets-Rath Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, aus Hohlstein. — Herr Strahlendorf, Barbier; Herr Haldewang, ber. Gendarm in der 5. Gendarmerie-Brigade; Herr Schwarz, Fuß-Gendarm in der 5. Gendarmerie-Brigade, sämmtl. aus Bromberg.

3106. **Zu seinem, diesmal am 6. Juni um 2 Uhr, in der Kirche zu Peterwitz zu feiernden Missionsfeste ladet alle Missionsfreunde freundlichst ein der Jauersche Missionsverein.**

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

Am 26ten d. M. wurde, fern von der Heimath, meine innig geliebte Frau, Rosalie geb. Laubsch, mir unerwartet durch den Tod entrissen. — Wer sie als treue, liebende Gattin und zärtliche Mutter gekannt, wird die Größe meines und meiner Kinder Verlustes ermessen, und uns seine stille Theilnahme nicht versagen.

Hirschberg den 28. Mai 1855.

3020. C. Westhoff, Kämmerer.

3025. Gestern, den 27. Mai, entschlief zu einem bessern Leben mein guter, braver Gatte, Friedrich Ferdinand Ecke, in dem Alter von 34 Jahren 2 Monaten 24 Tagen, am Lungenschlag.

Cunnersdorf (Landhäuschen), den 28. Mai 1855.

Louise Rosalie Ecke, geb. Meschick.

3099. Todes-Anzeige.

Heute früh nahm Gott unsern ältesten Sohn Johannes, 3 Jahr 7 Monate alt, nach kaum 12stündigem Krankenlager wieder zu sich. Allen lieben Freunden und Bekannten diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Meffersdorf, den 26. Mai 1855.

Pastor sec. Zürn und Frau.

3012. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am 1. Mai fern von seinen Lieben und der geliebten Heimath unser guter Sohn und Bruder, der Lehrer Emil Taurk in der Blüthe seiner Jahre, am Nervenfieber, zu Poschiavo in der Schweiz. Diese traurige Anzeige widmen unsern lieben Freunden und Verwandten

die Hinterbliebenen in Reinerz u. Landeshut.

Druckverbesserung.

In dem Inserat Nro. 2769 in Nro. 41 und 42 des Boten, betreffend Heu- und Kleeverkauf, muß es in der Unterschrift heißen: Joseph Handel in Liebau — nicht J. Handke.

*

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Regulativ der hiesigen Unterrichts-Anstalt für die Fabrikation Brabanter Spitzen.

§. 1.

In der hiesigen Unterrichts-Anstalt für die Fabrikation Brabanter Spitzen wird der Unterricht unentgeldlich ertheilt, ebenso auch das nothwendige Arbeits-Material der Schülerinnen unentgeldlich geliefert.

§. 2.

Die Unterrichts-Zeit ist mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von $6\frac{1}{2}$ Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Von 9 bis $9\frac{1}{2}$ Uhr früh, von $11\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr Mittags und von 4 bis $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags sind Freistunden.

§. 3.

Keine Schülerin darf länger als drei Tage am Unterrichte Theil nehmen, wenn sie und ihre Eltern resp. Vormünder sich nicht durch Unterzeichnung dieses Regulativs dafür verbindlich machen, daß dieselbe sofern sie nicht Seitens des Herrn Dirigenten aus der Anstalt entlassen wird, den Unterrichts-Cursus vollständig beenden werde. Kommt die Schülerin dieser Verbindlichkeit nicht nach, so tritt eine Conventionalstrafe ein, welche hierdurch bei Schülerinnen, die die Anstalt ohne Einwilligung des Herrn Dirigenten innerhalb der ersten vier Wochen verlassen, für jeden Unterrichtstag dem sie beigewohnt haben auf 2 sgr., innerhalb der übrigen Lehrzeit auf 1 sgr. festgesetzt wird. Sie enthält eigentlich nur eine Entschädigung für das verbrauchte Material, soll aber in eine Unterstützungskasse für bedürftige Schülerinnen fließen.

§. 4.

Schülerinnen, welche ohne genügende Entschuldigungsgründe nachzuweisen fehlen, zahlen für jeden Tag 2 sgr. Strafe, bei Wiederholungen können sie aus der Anstalt entlassen werden, und sind dann der im §. 3 für vorzeitiges Aufgeben des Unterrichtes festgesetzten Conventionalstrafe unterworfen.

§. 5.

Dieselbe Conventionalstrafe tritt ein, wenn die Entlassung nach dem Ermessen des Dirigenten wegen Ungehorsams, oder wegen unanständigen, unsittlichen Betragens erfolgen muß.

§. 6.

Ungerechtfertigte Verspätungen im Schulbesuch ziehen für jede halbe Stunde ½ sgr. Strafe nach sich.

§. 7.

Für alle diese Conventional- und Ordnungsstrafen, welche sämmtlich zur gedachten Unterstützungskasse fließen, unterwerfen sich die Schülerinnen und deren Eltern resp. Vormünder durch Unterschrift dieses Regulativs der Entscheidung des hiesigen Magistrats, sowie der Einziehung auf dem Verwaltungswege.

§. 8.

Dem Herrn Dirigenten der Anstalt steht frei an Stelle dieser Geldstrafen auch andere Strafarten, wie Anrufen der Eltern, Nacharbeit, Entziehung der Unterstützung oder früher ausgesprochener Prämien, in verhältnißmäßiger Weise anzuwenden.

§. 9.

Der Zutritt Unbetheiligter zur Unterrichts-Anstalt ist nur ausnahmsweise gegen vom Magistrat zu bewilligende Eintrittskarten, und allein Vormittags von 11 Uhr an gestattet.

Hirschberg den 26. Mai 1855.

Vorstehendes Regulativ, welches den 1. Juni d. J. in der hiesigen Unterrichts-Anstalt für die Fabrikation Brabanter Spitzen in Kraft tritt, machen wir zur Kenntniß für alle Betheiligte und mit dem Bemerken bekannt, daß wir bereit sind auf diesfallsige Gesuche unterstützungsbedürftigen hiesigen Schülerinnen ausreichende und kräftige Mittagskost, oder einen angemessenen Ersatz dafür während der Lehrzeit zu gewähren, und daß beabsichtigt wird, für besonders gute Leistungen und Fleiß namentlich der weniger Bedürftigen Prämien auszutheilen.

Den umliegenden Dorfgemeinden bieten wir an Schülerinnen für 1 sgr. täglich mit ausreichender und guter Mittagskost zu versehen, und wird sich für Hülfsbedürftige dieser Betrag so lange auf die Hälfte ermäßigen, als ein Seitens des Königlichen Landraths Herrn v. Grävenitz für diesen Zweck dargebotener namhafter Posten Graupe und Salz uns diese Ermäßigung möglich macht.

Schülerinnen aus einer Entfernung von mehr als 2 Meilen können nicht aufgenommen werden, für solche aber, welche aus diesem Umkreise während der Lehrzeit in hiesiger Stadt Wohnung nehmen wollen, werden wir vermögen, die Aufnahme in empfehlenswerthe Familien gegen eine monatliche Entschädigung von 3 rtl. für Wohnung und Kost zu vermitteln.

Bei den in wenigen Tagen hervorgetretenen großen und höchst überraschenden Fortschritten der Lernenden, ist es uns sehr erfreulich, durch das Entgegenkommen der Königlichen Behörden, des Herrn Dirigenten der Anstalt, und insbesondere auch der Vertreter der Stadt in den Stand gesetzt zu sein einem nicht unbedeutend größern Kreise von Schülerinnen als gegenwärtig den Besuch der mit so großer Munifizenz der Königlichen Staats-Regierung hier begründeten Anstalt ermöglichen zu können. Meldungen werden die schon früher bekannt gemachten Komitee-Mitglieder annehmen.

Hirschberg den 26. Mai 1855.

Der Magistrat.

2953. **Die Boberbrücke in Eichberg ist von jetzt ab für jedes Fuhrwerk gesperrt.**

Dominium Eichberg.

2908. Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Das dem Jonathan Teuber gehörige, sub Nr. 75 zu Schreiberhau belegene Auenhaus, abgeschätzt auf 130 rtl. 3 sgr. 9 pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. September 1855 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hermsdorf u. K. den 20. Mai 1855. (gez.) Vogten.

1435. Subhastations-Patent.

Die den Johann Gottfried Lindnerschen Erben gehörige, ortsgerichtlich auf 238 Thlr. abgeschätzte Häuslerstelle No. 12 zu Welkersdorf, soll zum Zwecke der Erbtheilung auf

den 29. Juni c., Vormittags um 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Sessionszimmer der II Abtheilung im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Löwenberg, den 17. März 1855.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

2881. **Freiwillige Subhastation.**

Die den Geschwistern Prenzel gehörige Häuslerstelle No. 80 zu Nieder-Bielau, mit massiven Gebäuden und circa zwei Morgen Land, von welchen das Forstrecht losgetrennt ist, ortsgerichtlich auf 400 Thlr. geschätzt, soll nur mit dem vorhandenen Feuerlöschgeräth Erbtheilungshalber auf

den 14. Juni c., 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. — Taxe und Bedingungen sind im Büreau II. einzusehen.

Görlitz, den 16. Mai 1855.

Königliches Kreis-Gericht II. Abtheilung.

3019. **Bekanntmachung.**

Vom 1. Juni c. ab wird die unterzeichnete Post-Expedition in das dem Herrn Glashändler Finsch gehörige, an der Hirschberg-Hermsdorfer Straße gelegene Haus Nro. 309 verlegt, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Warmbrunn, den 28. Mai 1855.

Königl. Post-Expedition.

2876. **Auktionen.**

Montag den 4. Juni c., Nachmittags 2 Uhr, werde ich in der ehemaligen Kohlen-Niederlage beim Schießhause hierselbst circa 5 Tonnen Quarz, und Nachmittags 4 Uhr in Schwarzbach, auf dem sogenannten Krähenhügel, circa 15 Tonnen Quarz gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 21. Mai 1855.

Steckel, Auktions-Commissar.

2993. In den herrschaftl. Neuländer Forstrevieren stehen circa 120 Ctnr. eichene Spiegelrinde meistbietend gegen gleich baare Zahlung zum Verkauf, und wird zu diesem Behuf ein Termin auf den 5. Juni c., Vorm. 10 Uhr, in der Brauerei zu Kunzendorf anberaumt werden. Der betreffende Forstaufseher zu Neuland und die Waldwärter zu Kunzendorf sind angewiesen, die Rinde den resp. Käufern auf Verlangen vorzuzeigen.

Neuland, den 23. Mai 1855.

Die Forstverwaltung.

Zu verpachten.

3024. Ein gut gelegener Gasthof, mit vollständigem Inventarium und circa 6 Morgen Acker, ist für 130 Rthlr. zu Johanni zu verpachten. Commissionair G. Meyer.

3014. **Vortheilhaftes**

Anerbieten für Tuchfabrikanten.

In einer Kreisstadt Nieder-Schlesiens, welche durch eine gute Chaussée von 2 Meilen mit der Niederschles.-Märk. Bahn verbunden, circa 14 Meilen von Breslau und circa 20 Meilen von Frankfurt a. O. entfernt liegt, ist eine stets ausreichende sehr bedeutende Wasserkraft, nebst geräumigen Fabrik-Lokalien und Wohnungen, auf längere Jahre zu verpachten. Die darin im Gange befindlichen Spinnerei- und Appretur-Maschinen, als: 4 Satz Krempel-Maschinen, 3 große Feinspinnmaschinen, 4 Rauhmaschinen, 3 Cylinder-Scheermaschinen, Rahmen, Pressen und sonstige dazu gehörige Appretur- und Spinnerei-Utensilien — sämmtlich in gutem Zustande — sind unter billigen, annehmbaren Bedingungen bei einer Anzahlung von 2000 Rtlr. und hinreichender Sicherstellung für die Restzahlung, zu verkaufen.

Außer den am Orte befindlichen circa 30 Tuchmacher-Meistern, die selbstständig fabriciren und meistens die Waare selbst detailliren, zählt noch die nächste Umgegend circa 50 Tuchmacher und eben so viele Strumpfstricker, wodurch das Etablissement mit Lohnspinnerei und Lohnappretur jederzeit reichlich beschäftigt ist, umsomehr, als dasselbe keine Concurrenz hat.

Es ist ferner Gelegenheit vorhanden, die Lokalitäten sowol, als auch die Wasserkraft entsprechend auszudehnen und im Fall es gewünscht wird, können auch einige zur Tuchfabrikation erforderliche Webestühle rc. mit überlassen werden.

Hierauf reflektirende Selbstunternehmer, belieben ihre Adressen versiegelt unter Chiffre A. Z. Nr. 10 durch die Expedition dieses Blattes an den Eigenthümer gelangen zu lassen.

3113. Die Brauerei auf dem Dominio Wolfshain ist Johanni d. J. zu verpachten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2874. **Zur gütigen Beachtung.**

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. Juni c. ab wiederum sowohl noch ganz rohe, als auch verdorbene oder verrittene Pferde in Dressur nehme, auch werden Pferde binnen kurzer Zeit firm eingefahren und zweckmäßig aufgerichtet, so wie mehrere Reitpferde zum Verkauf nachzuweisen sind durch

R. Conrad.

Cunnersdorf bei Hirschberg, den 21. Mai 1855.

2997. Der Adjuvantenposten in Mallmitz bei Sprottau ist besetzt.

2980. Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne, Wilhelm Höher, Geld oder andere Sachen auf meinen Namen zu borgen, indem ich nichts für denselben bezahle.

Gottlieb Höher, Bauergutsbesitzer zu Boberröhrsdorf.

Verkaufs-Anzeigen.

3004. Das Freihaus No. 58 in Cammerswaldau, nebst Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

3023. Eine Besitzung von circa 12¼ Scheffeln Acker und Wiesen, in einem Stadtdorfe bei Hirschberg, ist für 550 Rthlr. zu verkaufen; Anzahlung 100 Rthlr.

Commissionair G. Meyer.

2883. Eine schöne Freistelle — 10 Scheffel breslauer Maaß trockner und vollständig bestellter Acker und 5 Schffl. vorzügliche Wiese, Gebäude in gutem Baustande — ist bei verhältnißmäßig sehr geringer Baarzahlung mit und ohne Inventarium zu verkaufen. Das Nähere in der Schule zu Nimmersath bei Bolkenhain.

2873

Mühlen = Verkauf.

Meine, an der Stadt Naumburg am Queis, am Queisfluß, unweit der Märkischen Bahn, belegene Wassermühle, mit bedeutender Wasserkraft, worin sich 2 amerikanische, 2 deutsche Gänge, 2 holländische Graupen = Maschinen und andere Gewerke befinden, bin ich wegen vorgerücktem Alter und Krankheit Willens aus freier Hand, mit auch ohne Acker=Wirthschaft, zu verkaufen. Es ist nur ⅓ der Kaufsumme anzuzahlen nöthig.

Paritz im Mai 1855. B. Titze, Müllermeister.

3010. Wegen Verhältnissen bin ich gesonnen, mein zu Alt = Kleppen, Kreis Sagan, ¼ Meile von der Stadt Naumburg a. B. gelegenes Bauergut, mit lebendigem und todtem Inventarium, aus freier Hand zu verkaufen; es enthält 138 □ Morgen Fläche, wovon 105 Morgen Acker und Wiese, durchgängig Weizenboden, das Uebrige an Forst mit schlagbarem Holze; Kauflustige erfahren Näheres auf Anfragen beim Gerichtsscholz Stalling in Leuthen, Kr. Sagan, bei Priebus.

3011. Ich bin gesonnen, mein zu jedem Betriebe passendes Haus Veränderung wegen aus freier Hand zu verkaufen, bestehend in 3 bewohnbaren Stuben nebst Kammern, großem Ober = Boden, Küche, Back = Ofen, Keller, Stallung zu einer Kuh gewölbt, auch ein Holzstall, ein Garten von einem Scheffel Aussaat, nebst tragbaren Obstbäumen, welcher sich besonders zu einer Gärtnerei sehr gut eignet, weil ein Fluß ohnweit dabei fließt, auch ist nahe am Hause eine Plumpe, und ringsum das Haus befahrbar und laufende Wege. Im Werth von ohngefähr 700 Rthlr., auch kann der dritte Theil zur ersten Hypothek darauf stehen bleiben.

Pilgramsdorf. J. G. Mülchen.

3007. Verkaufs = Anzeige.

Die Erbscholtisei zu Nieder-Salzbrunn, Kreis Waldenburg, ist erbtheilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe hat 200 Morgen des besten Bodens; mit ihr verbunden ist die einzige Brauerei am Orte, ferner eine Wassermühle mit 3 Gängen und eine Schmiede. Die Gebäude sind sämmtlich massiv und gewölbt. Sämmtliche Abgaben = Verhältnisse sind abgelöst.

Ernstliche Selbstkäufer erfahren Näheres Bahnhofstraße No. 5, parterre links, zu Breslau; und wird nur noch bemerkt, daß mindestens 15,000 Thlr. zum Kauf erforderlich sind. H. Schmidt.

2904. Mühlen = Verkauf.

Die dreigängige Stadtmühle zu Hohenfriedeberg, mit vollständiger Wasserkraft und 16 Morgen Acker, nebst einem Obstgarten, circa 5 Morgen, mit todtem und lebendigem Inventarium, steht sofort zum Verkauf.

Werner, Müllermeister.

2828. Den mir gehörigen, vor dem Laubaner Thore hieselbst belegenen, in vollem Betriebe seit einer Reihe von Jahren sich befindenden Steinbruch bin ich Willens sammt allen dazu gehörigen Grundstücken, Inventarium und Gebäuden alsbald unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen und ersuche Kauflustige sich bei mir zu melden. Löwenberg in Schlesien den 18. Mai 1855.

F. A. Scholtz.

2931. Ein Freibauergut von 60 Morgen des besten Weizenbodens, eine halbe Stunde von Jauer entfernt, ist mit sämmtlichem Inventarium baldigst zu verkaufen. Die Gebäude sind in gutem Zustande, und ist eine Anzahlung von 2 bis 3000 Rtlr. nöthig. Nähere Auskunft ertheilt Julius Müller in Jauer.

2964

Kalk = Verkaufs = Anzeige.

Die hiesige Dominial=Kalkbrennerei ist wieder in Betrieb gesetzt und vom 6ten Juni a. c. ab frischgebrannter Kalk zu haben. Rothenzechau, den 24. Mai 1855.

Gräflich zu Stolberg'sche Kalkbrennerei=Verwaltung.
Fiedler, Revierförster.

2945. Wegen veränderter Wirthschaftseinrichtung sind in Alt=Striegau bei Striegau, Vorwerk No. 2, circa 150 Stück kerngesunde, kräftige Schafe, mittelfeiner reichhaltiger Wolle, im Alter von 1 — 5 Jahren sofort zu verkaufen.

2884.

Schaafvieh = Verkauf.

Nach der Schur, resp. mit Ende dieses Monats, sind bei den, zur Herrschaft Lauterbach gehörigen Gütern Lauterbach, Hohendorf, Schweinhaus und Röhrsdorf, im Bolkenhainer Kreise, circa 350 Stück Brack = Schaafvieh verkäuflich abzulassen.

Es sind hierunter 104 Stück Lämmer und Jährlinge, auch dürften sich vom Muttervieh noch Viele zur Zucht qualificiren.

2887. Eine Schrotmühle ist bei dem Schlossermeister Müller in Warmbrunn zu verkaufen.

Rigaer Leinsaamen

verkaufe ich von heut ab, um damit zu räumen, zum Einkaufspreise.

3002. Hirschberg. A. Günther.

3008. W. Both & Flecher's

Gutta = Percha = Wichse

ist in frischer Füllung bester Qualität wieder eingetroffen und wird hier mit als die beste unter allen jetzt existirenden Wichsen in Schachteln à 1 sgr., 6 und 3 pf.; in Büchsen à 1 und 2 sgr., empfohlen von

Hirschberg. A. Spehr, Gerichtsgasse.

3021.

Porte Monnais, Cigarren = und Brieftaschen,

so wie moderne feine Lederwaaren, empfiehlt in größter Auswahl, zu billigen Preisen

Hirschberg. H. Bruck.

3003. **Von 1854er Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen ist die letzte Abladung dieser Tage gemacht worden, und offerire denselben zu zeitgemäßem Preise.** Chr. Gottfr. Kosche.

Aecht persisches (kaukasisches) Insekten-Pulver

und die daraus gezogene Tinktur von

Adolph Greiffenberg in Schweidnitz

hat sich überall, als ein Universal-Mittel, zur Ausrottung von Flöhen, Motten, Wanzen, Schwaben, Schaben, Ameisen, Blattläusen, Holzwürmern und allen andern kleinen, den Menschen und Thieren lästigen Insekten bewährt. Man wendet dasselbe im Monat Mai gegen Motten und Wanzen, ehe dieselben sich durch die Brut vermehren, mit besonderem Vortheile an. Preis eines großen Pulvers 6 Sgr., das halbe 3 Sgr. Tinktur die große Flasche 10 Sgr., die halbe 5 Sgr. Brochüre der Gebrauchsanweisung nebst Attesten gratis.

Dieses bewährte Insekten-Vertilgungspulver, von welchem jedes Paket und jede Flasche Tinktur meinen Namen und den beigedruckten Stempel trägt, ist nur allein ächt zu haben in Schweidnitz bei Adolph Greiffenberg, Breslau: J. Brachvogel, Hirschberg: J. G. Diettrichs Wittwe, Liegnitz: F. Tilgner, Wohlau: B. G. Hoffmann, Charlottenbrunn: H. E. Seyler, Brieg: Carl Matzdorf, Glatz: D. Prager, Kosel: J. G. Worbs, Ober-Glogau: M. Giesmann, Guhrau: A. Ziehlke, Warmbrunn: Reichstein & Liedl, Schmiedeberg: W. Riedel, Bolkenhain: E. Schubert, Freistadt: M. Sauermann, Grünberg: Samuel Sabersky, Krotoschin: A. E. Stock, Neisse: Joseph Ellguth, Reichenbach: F. W. Klim, Ratibor: Herrmann Friedländer, Salzbrunn: E. F. Horand, Striegau: C. G. Kamitz, Zobten: E. Wunderlich, Neumarkt: C. F. Nikolaus, Freiburg: C. A. Leupold, Gleiwitz: R. Wenzlick, Beuthen a. O.: P. M. Mühsam, Steinau a. O.: O. Beyer, Buchhändler, Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn, Lauban: C. G. Burchardt, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Münsterberg: Otto Hirschberg, Greiffenberg: W. M. Trautmann, Goldberg: F. A. Vogel. [2465.]

Niederlagen errichte auf frankirte Briefe in jeder Stadt eine.

Adolph Greiffenberg in Schweidnitz.

2855.

Gustav Kiesel, Uhrmacher in Probsthain,

empfiehlt sich bei seinem Etablissement einem geehrten Publikum hier Orts und der Umgegend. Zugleich empfiehlt derselbe eine Auswahl von Taschenuhren, Wächtercontroll- und Wanduhren mit weiß- und bunt lackirten Blättern, Porzellan-Wanduhren, Bronce-Rahmuhren, Musikdosen 2c. Alle Uhren werden unter einjähriger Garantie zu den möglichst billigsten Preisen verkauft, so wie jede Reparatur auf das möglichst schnellste und billigste ausgeführt werden wird, und sieht unter Versicherung der reellsten Bedienung recht viel Aufträgen entgegen.

54.

Seesalz zum Baden,
Persisches Insektenpulver
Eduard Bettauer.

22. In Bezug auf die in Nro. 31 und 35 des Boten [e]nthaltene Bekanntmachung des Herrn **Dr. F. G. Geiß** [...]ken an der Elbe, ist

Dr. Romershausen's Augenessenz,

[zur] Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft, [dir]ekt bezogen, bei mir gegen franko Einsendung von 1 Thlr. [un]d 2½ Sgr. für Verpackung zu haben. Der außerordentlich große Begehr nach diesem Augenwasser läßt weitere Anempfehlung bei Seite. Neue Zusendung [emp]fing und empfiehlt
[G]oldberg, den 23. Mai 1855. **F. A. Vogel.**

2947. Eine kleine Dampf-Caffee-Röstmaschine, im besten Zustande, ist für den halben Preis sofort zu verkaufen.
Goldberg, den 21. Mai 1855. F. A. Vogel.

Kauf-Gesuch.

3000. **Weinflaschen**
kaufen fortwährend Gebrüder Cassel.

Zu vermiethen.

2673. Die in Schweidnitz am Paradeplatz No. 385, seit dem Jahr 1836 mit vielem Glück betriebene Bäckerei, mit den dazu gehörigen Utensilien, Wohnung und den nöthigen Räumlichkeiten, ist zu vermiethen und Michaelis c. zu beziehen. Auf portofreie Anfragen giebt Nachricht der Auctions-Commissarius E. Junghans in Schweidnitz.

Personen finden Unterkommen.

2916. Ein gewandter, thätiger Commis, welcher erst kürzlich seine Lehrzeit beendet haben kann, so wie ein Lehrling, werden für ein Specerei-Geschäft nach außerhalb gesucht. Näheres weist die Expedition d. Boten nach.

3022. Eine anständige Wittwe sucht eine Wirthschafterin. Commissionair G. Meyer.

_ Gesucht werden: Geübte Dach- und Mauer-Ziegelstreicher, auch einige Drainröhren-Arbeiter, welche bereits bei dieser Fabrikation thätig gewesen sind. Man hat sich zu melden auf der Ziegelei von Hecker & Comp. in Hermsdorf unterm Kynast. 2880.

2850. Brauchbare Maurergesellen können gegen ein Tagelohn von 11 Sgr. dauernde Beschäftigung finden in Gottesberg bei dem Maurermeister W. Seeliger.

Personen suchen Unterkommen.

3101. Ein in den meisten weiblichen Handarbeiten gebildetes junges Mädchen sucht eine Stellung zur Seite einer Hausfrau, um sich im Kochen, Backen und wo möglich der Viehwirthschaft auszubilden. Näheres sagt die Exp. d. Boten.

Gefunden.

2996. Am 7. Mai hat sich ein braungefleckter Wachtelhund von Löwenberg aus bei mir eingefunden; der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten bei mir in Empfang nehmen.

Ober-Görisseiffen, den 23. Mai 1855.
Carl Schumann, Schuhmacher.

Gestohlen.

3005. **5 Thaler Belohnung**
werden (bei Verschweigung seines Namens) Demjenigen von mir zugesichert, der mir die Diebe namhaft machen kann, so daß ich dieselben gerichtlich belangen kann, die mir in der Nacht vom 25.—26. d. M., von 1 bis 2 Uhr, aus der Wohnstube, durch Einbruch des Fensters, 2 volle Säcke und 3 verschiedene Päkte Roggenmehl, und einen weißen Pelz mit grauem Krimmerkragen und grauem Sommerüberzug gestohlen haben.
W. Handke, Müllermeister in Boberröhrsdorf.

Geldverkehr.

2929. Von einem pünktlichen und genügende Sicherh[eit] stellenden Zinsen-Zahler werden Termino Johanni d. J. 500 Rthlr. Capital gesucht. Nur ernstlichen Ausleihe[rn] ertheilt Auskunft der Herr J. Cassel in Hirschberg.

Einladungen.

3017. Einem hochzuverehrenden gebirgsreisenden Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 30. Mai die Restauration auf der „Schneekoppe" wieder eröffne.

Mein vorzüglichstes Bestreben wird auch dieses Jahr dahin gerichtet sein, durch prompte Bedienung und möglichst billige Preise mir die Zufriedenheit aller mich mit ihrem Besuche beehrenden Gäste zu erwerben, und deshalb bitte ich um freundliches Wohlwollen.
Friedrich Sommer, Restaurateur.

3018. Einem hochzuverehrenden gebirgsreisenden Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 31. Mai die Restauration auf den „Schneegruben" wieder eröffne.

Mein vorzüglichstes Bestreben wird auch in diesem Jahre darnach gerichtet sein, durch prompte Bedienung und möglichst billige Preise mir die Zufriedenheit der mich beehrenden Gäste zu erwerben, und deshalb bitte ich um freundliches Wohlwollen. Franz Michalleck, Restaurateur.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 26. Mai 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	22	—	3	15	—	3	11	—	2	24	—	1	14	—
Mittler	3	2	—	3	—	—	3	7	—	2	21	—	1	13	—
Niedriger	2	7	—	2	1	—	3	3	—	2	18	-	1	12	—

Breslau, den 26. Mai 1855.
Rohes Rüböl per Centner $15\frac{1}{6}$ rtl. Br.
Kartoffel-Spiritus per Eimer $15\frac{1}{6}$ rtl. Br.

Breslau, den 26. Mai 1855.
Klee-Saaten. Wenig Frage, rothe 11—$15\frac{1}{2}$ Thlr. weiße 10—17 Thlr. nominell.

Cours-Berichte.

Breslau, 26. Mai 1855.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$94\frac{1}{4}$	Br.
Kaiserl. Dukaten = =	$94\frac{1}{4}$	Br.
Friedrichsd'or = = =	—	—
Louisd'or vollw. = =	$108\frac{1}{2}$	Br.
Poln. Bank-Billets =	$91\frac{1}{2}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten =	$80\frac{2}{3}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$84\frac{2}{3}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$100\frac{1}{4}$	G.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$91\frac{2}{3}$	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt. = = = =	$92\frac{2}{3}$	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	$100\frac{7}{12}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$100\frac{5}{6}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$91\frac{3}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt. =	$94\frac{5}{6}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	120	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	$89\frac{1}{12}$	Br.
Oberschl. Lit A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$212\frac{1}{6}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$172\frac{7}{12}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt. = = = =	88	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$83\frac{1}{4}$	
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	92	
Neisse-Brieg 4 pCt. =	$73\frac{3}{4}$	
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pC. =	$142\frac{5}{6}$	
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$48\frac{11}{12}$	

Wechsel-Course. (d. 25. Mai.)

Amsterdam 2 Mon. =	$139\frac{3}{4}$	
Hamburg k. S. = = =	$149\frac{1}{2}$	
dito 2 Mon. = =	$148\frac{1}{4}$	
London 3 Mon. = =	$6,18\frac{1}{3}$	
dito k. S. = = =	—	
Berlin k. S. = = =	$100\frac{1}{12}$	
dito 2 Mon. = = =	$99\frac{1}{6}$	

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.